

Kleidung

Männer und Frauen trugen Kleider aus selbstgesponnenem und selbstgewebtem Stoff. Sonntags, aber auch bei Wind und Wetter, zogen die Männer über den Rock den kleidsamen und wärmenden Kittel von grober Arbeit und nicht zu kurz bemessen. Mäntel waren unbekannt. Man trug Kniehosen mit langen Strümpfen, wozu Wilhelm Schumacher kritisch anmerkt, daß sie nur bei Männern mit kräftigen Waden wohlgefällig gewesen seien. Es gab hohe, zylinderartige Hüte zum Ausgehen. Sie kamen aber um die Mitte des Jahrhunderts aus der Mode, lagen oder hingen in einem Winkel des Hauses, wurden aber gern für die Maskerade der Fastnachtszeit wieder hervorgeholt. Der Brautrock und das Brautkleid, vielfach von dem blauen oder grünen Tuch wie bei den Männern, kosteten für die damaligen Verhältnisse ein gutes Stück Geld, besaßen aber auch eine solche unverwüsthliche Haltbarkeit, daß sie sich von den Eltern auf die Kinder vererbten. In den meisten Fällen mußte aber die Form dem neueren Geschmack angepaßt werden. Als Kopfputz diente den Frauen und Mädchen am Sonntag das Spitzenhäubchen. Bei besonderen Gelegenheiten legte die ältere Frau das große, meist dunkle Tuch über Kopf und Schultern und band es unter dem Kinn zusammen. Immer gehörte zur weiblichen Kleidung die Schürze.

